

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 1

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

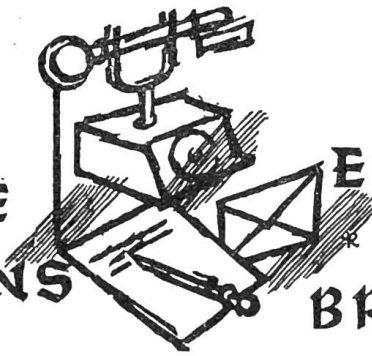
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBLEME DES LEBENS



EIN MODERNER BRIEFKASTEN

Redaktoren: Frau Madeleine Zürcher und Hans Bachmann

In unserem Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unseren Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Bei den Fragen, die sie nicht selbst so beantworten können, dass der Fragende wirklich eine brauchbare Auskunft bekommt, wenden sie sich an Fachleute, die uns jederzeit über jede Frage zur Verfügung stehen. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich. Sie haben lediglich Ihre genaue Adresse anzugeben. Und eine Briefmarke für die Antwort beizulegen. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.

Allgemeine Bildung. Eine Frage von Herrn K. Z., Zürich. Ich habe vorletzten und noch letzten Winter verschiedene Kurse in der Volkshochschule besucht, über Gegenstände der allgemeinen Bildung. Ich habe seinerzeit nur die Primarschule und 2 Klassen Sekundarschule besucht und habe deshalb immer das Gefühl gehabt, es gehe mir etwas von der sogenannten allgemeinen Bildung ab, von der viele Leute behaupten, dass sie für ein Vorwärtskommen unerlässlich sei. Ich frage mich nun, ob ich diesen Winter mit meinen Kursen fortfahren soll. Ich kann mir eigentlich nicht mehr so recht vorstellen, dass mir diese allgemeine Bildung wirklich weiter hilft. Wir haben seit letzten Frühling im

Geschäft einen jungen Doktor der Nationalökonomie, der trotz seiner allgemeinen Bildung, die er doch sicher hat, nur die Hälfte des Gehaltes bezieht wie ich. Und von dem ich eher das Gefühl habe, dass ihm seine «allgemeine Bildung» im Wege steht. Was meinen Sie dazu?

Antwort: Jedesmal, wenn ich von all gemeiner Bildung höre, fällt mir ein Kamerad ein, der seinerzeit mit mir auf der gleichen Schulbank in der Mittelschule sass. Trotzdem man auf einem Gymnasium von allen möglichen und unmöglichen Dingen hört, war sein «Wissensdurst» noch nicht befriedigt. Er kaufte sich antiquarisch ein 24-bändiges Konversationslexikon, in dem er jeden Abend las. Später hatte es dieser Kamerad nicht einmal zu einem Abschluss seiner Studien gebracht. Er hörte zu viel Vorlesungen über zu verschiedene Gebiete und verzettelte sich so. Die Welt käme weiter, wenn die Leute weniger allgemeine Bildung und mehr spezielle Bildung besässen. Die Hauptsache ist das, dass jeder die Arbeit, die ihm durch Neigung oder Schicksal zugewiesen ist, richtig betreibt. Im übrigen aber nehmen Sie sicher auch einen merkwürdigen Standpunkt ein, wenn Sie glauben, nur das habe einen Wert, was Sie finanziell vorwärts bringt.

Zwei Frauen in einem Haushalt. Frage von Fräulein F. K., Bern. Mein Verlobter wünscht, dass wir nach der Heirat seine Mutter zu uns nehmen. Sie ist verwitwet und lebte bis jetzt mit meinem Bräutigam und einer ledigen Tochter zusammen. Sie hängt mehr am

dieser auch gut aus. Sie hat ausserdem noch eine verheiratete Tochter. — Ich habe bis jetzt keinen Streit gehabt mit meiner Schwiegermutter, aber bei kleinen Meinungsverschiedenheiten hilft mein Bräutigam immer seiner Mutter, auch wenn er vorher meine Meinung teilte. Wenn ich ihn nachher zur Rede stelle, sagt er, er tue das aus Rücksicht, um seine Mutter nicht aufzuregen. Sie hat eine grosse Autorität in ihrer Familie. Ich bin auch von selbständigem Charakter. Meine Eltern sind gestorben, ich verdiente meinen Unterhalt als Kassierin. Nun will ich meine Stelle aufgeben und soll dann mit meiner Schwiegermutter zusammen den Haushalt führen. Was bleibt mir da zu tun? Ich schlug vor, sie solle mit ihrer ledigen Tochter zusammenbleiben oder zur verheirateten ziehen. Sie antwortete, F. (mein Verlobter) sei so an ihre Küche gewöhnt, dass wir noch froh um sie sein werden. — Ich habe meinen Bräutigam lieb. Aber werde ich dieses Leben zu dritt ertragen können? —

Antwort: Es ist für ein jung verheiratetes Paar meistens schwierig, mit Eltern oder nahen Verwandten gemeinsamen Haushalt zu führen. Es erschwert das Sicheinaneingewöhnen, wenn man immer einen Zeugen, der gewöhnlich Partei ergreift, um sich hat. Manchmal lässt es sich eben nicht anders machen. In Ihrem Fall liegt aber keine Notwendigkeit vor, mit der Mutter Ihres Mannes zusammenzuleben. Ich glaube, es wäre zum Nachteil aller. Wahrscheinlich würde sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Schwiegermutter entwickeln, das auch Ihre Beziehungen zu Ihrem Mann trüben würde. Diesen Streitigkeiten gehen Sie besser aus dem Wege. Sprechen Sie offen mit Ihrem Bräutigam, legen Sie ihm freundlich, aber bestimmt Ihre Gründe dar, damit er sieht, dass es sich nicht nur um eine Laune handelt. Erklären Sie ihm auch, dass, abgesehen von sentimentalischen Gründen, gar nicht genug zu tun wäre für zwei Frauen in einem Haushalt. Da Ihre Schwiegermutter offenbar noch tätig sein will, bliebe Ihnen ja nichts anderes übrig, als Ihren Beruf weiter auszuüben. Sie wären aber dann schliesslich nur noch eine Art Pensionärin in Ihrem eigenen Hause. Diese Rolle werden Sie auch nicht übernehmen wollen. — Also lassen Sie es zu einer deutlichen Aussprache kommen.

Ihr Bräutigam muss sich eben entscheiden, was ihm doch nicht allzuschwer fallen sollte.

Soll ich meine Zukunft opfern? Frage von Herrn H. B. in Olten. Ich weiss nicht, ob es meine Pflicht ist, auf das Studieren zu verzichten, um meine alte Mutter zu unterstützen. Mein Vater starb, als ich dreijährig war. Mit Hilfe von Stipendien und durch äusserste Einschränkung meiner Mutter war es mir möglich, das Seminar zu besuchen. Seit einem Jahr habe ich eine feste Anstellung als Primarlehrer, seither ist meine Mutter infolge meiner Zuschüsse dem furchtbaren Sparen enthoben. Es ist mir aber allmählich klar geworden, dass ich mich nicht zum Lehrer eigne. Ich habe den brennenden Wunsch, Chemiker zu werden. Ich bin sicher, dass ich als Chemiker etwas Bedeutendes leisten kann. Durch Nebenarbeit wäre es mir möglich, mich während meines vierjährigen Studiums selbst zu erhalten, ich könnte aber natürlich nichts mehr zum Unterhalt meiner Mutter beitragen. Sie müsste also während dieser Zeit wieder auf die gleiche ärmliche Weise sich durchbringen wie früher. Was soll ich tun? Meine Mutter ist 60jährig und mein innigster Wunsch wäre immer, ihr ein schönes Alter zu bereiten. Ist es deshalb meine Pflicht, meine ganze Zukunft zu opfern, bin ich es mir nicht selber gegenüber schuldig, das zu tun, zu dem ich berufen bin.

Antwort: Natürlich haben wir nicht nur Pflichten gegenüber der Umwelt, sondern auch gegenüber uns selber. Wenn Sie wirklich zum Chemiker berufen sind, so müssen Sie Chemiker werden auch auf Kosten des angenehmen Lebensabends Ihrer Mutter. Aber prüfen Sie Ihr Gewissen genau, damit Sie sicher sind, dass es sich nicht einfach um einen Wunsch Ihrerseits handelt. Vielleicht warten Sie noch ein oder zwei Jahre und versuchen durch eine Nebenbeschäftigung etwas auf die Seite zu legen. Sind Sie in ihrem Entschluss nach Ablauf dieser Zeit nicht wankend geworden, fühlen Sie immer noch die imperative Forderung, die Gewissenspflichten charakterisiert, dann studieren Sie. Mancher Sohn und noch mehr manche Tochter haben ihr Leben verpfuscht, weil sie es nicht übers Herz brachten, den Eltern Leid zu bereiten.